

(073) Predigt: Lukas 12,(41)42-48
(Ewigkeitssonntag; III)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (Rs.) Amen.

Gottes Wort für die heutige Predigt beim Evangelisten Lukas im 12. Kapitel:

41 Petrus aber sprach zu Jesus: Herr, sagst du dies Gleichnis zu uns oder auch zu allen?

42 Der Herr aber sprach: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Leute setzt, damit er ihnen zur rechten Zeit gibt, was ihnen zusteht?

43 Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht.

44 Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.

45 Wenn aber jener Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an, die Knechte und Mägde zu schlagen, auch zu essen und zu trinken und sich vollzusaufen,

46 dann wird der Herr dieses Knechtes kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und wird ihn in Stücke hauen lassen und wird ihm sein Teil geben bei den Ungläubigen.

47 Der Knecht aber, der den Willen seines Herrn kennt, hat aber nichts vorbereitet noch nach seinem Willen getan, der wird viel Schläge erleiden müssen.

48 Wer ihn aber nicht kennt und getan hat, was Schläge verdient, wird wenig Schläge erleiden. Denn wem viel

gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.

Votum: Der Herr segne an euch sein Wort. (Rs.) Amen.

Einleitung

Liebe Gemeinde,

Herr, sagst du dies Gleichnis zu uns oder auch zu allen? Diese Frage stellt der Apostel Petrus. Eigentlich gehört sie nach der Predigtordnung gar nicht zur Lesung, die für diesen Ewigkeitssonntag vorgeschlagen. Ich habe diesen Vers trotzdem mit hinzugenommen, weil Petrus hier eigentlich die alles entscheidende Frage für das Verständnis unseres Predigtwortes stellt:

Herr, sagst du dies Gleichnis zu uns?

Wenn nämlich nicht, dann könnten wir uns jetzt genüsslich zurücklehnen, weil uns dieses Gotteswort eigentlich gar nichts angeht. Wir gehören nicht dazu! Mit uns meint Petrus den Kreis der 12 Jünger, die Apostel, die Jesus in eine besondere Nachfolge berufen hat. Vielleicht wäre dieses Gotteswort dann noch geeignet mal auf einem Pfarrkonvent, den Pfarrern gepredigt zu werden, die ja unter uns das apostolische Amt ausüben, die ebenfalls in diese besondere Nachfolge Jesu berufen sind.

Oder gilt das zweite: Herr, sagst du dies Gleichnis ... auch zu allen? Dann wärt Ihre, liebe Schwestern und Brüder, ja wieder mit im Boot. Mit allen Konsequenzen.

Die Beantwortung ist so einfach leider nicht. Denn sowohl die Frage des Petrus als auch die Antwort Jesu bezieht sich auf drei Gleichnisse, die es direkt zuvor erzählt hat:

1. Die Gleichnisse vom Warten

Das erste: Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun. (Vv. 35-36)

Da sehe ich die Jünger vor mir, die nach orientalischer Weise so ein langes Obergewand anhaben, eigentlich nur so eine Art großes Bettlaken, das lose um den Körper geschlungen, vor der Sonne schützt, luftig und kühl ist. Ideal, um damit im Schatten unter einem Baum zu sitzen. Wer aber damit schnell gehen oder gar laufen will, der wird sich leicht in seinem Gewand verheddern und hinfallen. Zum Gehen muss man sich einen Gürtel umbinden, einen Strick, wie bei den Mönchen. Damit wird das Gewand hoch gerafft und man kann ohne Probleme zügig vorankommen.

„So soll es sein bei euch!“ sagt Jesus. „Seid solche Menschen, die zum Aufbruch bereit sind, die auf ihren Herrn warten.“

Und wenn er kommt und anklopft, dann geht es natürlich nicht an, dass die Knechte drinnen erst mal im Dunkeln nach den Lampen suchen müssen, dann noch mühsam Öl einfüllen und letztendlich die Streichhölzer nicht finden!

Nein, die Lichter müssen brennen! Durchgehend. Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. (V. 37a)

Das zweite Gleichnis: Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen.

Und wenn er kommt in der zweiten oder in der dritten Nachtwache und findet's so: selig sind sie. (Vv. 37-38)

Selig sind sie, die nicht aufgegeben haben zu warten und zu wachen. Selig, weil sie dann einen unglaublichen Rollentausch erleben: Nicht die Knechte dienen ihrem Herrn, wie es zu erwarten wäre. Nein, der Herr übernimmt die Rolle des Knechtes. Er dient ihnen mit seinem Mahl. So ist er nämlich. So war er eigentlich immer schon: gekommen um zu dienen und sein Leben hinzugeben zur Erlösung der Vielen! (Mt 20,28)

Und das dritte Gleichnis: Wenn ein Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen.

Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint. (Vv. 39-40)

Der Hausherr kommt wie ein Dieb in der Nacht: unverhofft. Mit seinem Kommen müssen wir rechnen – aber wann er kommt, weiß keiner!

Also: bereitet euch darauf vor und seid wachsam! Und tut, was nötig ist!

Das Thema hatten wir in den letzten drei Wochen bei den Predigten ja immer wieder: Diese Welt bleibt etwas Vor-

läufiges, sie wird keinen Bestand haben; wir warten aber auf das Leben der zukünftigen Welt.

2. Wer muss wachsam warten?

[in der gehaltenen Predigt wird dieser Teil komplett ersetzt durch eine Auslegung des Liedes „Nun ist alle überwunden“ aus dem Altbachischen Archiv]

Man kann es dieser Situation geradezu anmerken. Die Jünger fragen sich alle: Wen meint er? Wer muss denn so wachsam sein und auf den Herrn warten? Und da ist es eben der hl. Apostel Petrus, aus dem es wieder einmal herausplatzt:

Herr, sagst du dies Gleichnis zu uns oder auch zu allen? Natürlich gilt das zunächst allen Jüngern, allen, die Christus nachfolgen. Da sollen ja nicht nur einige wenige wachsam sein, während der große Rest träge vor sich hin schläft.

Und doch, liebe Gemeinde, gibt es einige, die eine besondere Verantwortung übertragen bekommen haben.

Denn Jesus antwortet mit einer Gegenfrage: Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr über seine Leute setzt, damit er ihnen zur rechten Zeit gibt, was ihnen zusteht?

Treu und klug soll er sein, der Verwalter, umsichtig und zuverlässig. Dazu hat ihn sein Herr eingesetzt. Seine Aufgabe ist, den Menschen, die ihm anvertraut sind, zur rechten Zeit das zu geben, was sie brauchen. Also für sie im besten Sinne zu sorgen. Dafür ist er als Verwalter und nicht als Hausherr eingesetzt.

Das, liebe Gemeinde, muss ich mir als Pfarrer gesagt sein lassen, das gilt allen Bischöfen, Pfarrern und Mitarbeitern der Kirche Jesu Christi, die in der besonderen Nachfolge der Apostel stehen.

Wir sind als „Ökonomen“ eingesetzt – so heißt es da wörtlich im Griechischen. Mit „Verwalter“ ist das schon ganz treffend übersetzt. Wir haben das Wort Gottes zu predigen, die Sakramente der Einsetzung Christi gemäß zu „verwalten“, wie es in meiner Ordinationsurkunde heißt.

Das ist meine absolut vordringliche Aufgabe! Alles andere, was ich als Pfarrer sonst noch so mache, ist dagegen vollkommen nebensächlich. Ich habe den mir anvertrauten Menschen, also euch, zu geben, was ihr für euer Seelenheil braucht.

Wenn also nun so ein „Ökonom“ das treu und zuverlässig tut, wozu ihn sein Herr beauftragt hat, dann wird er von seinem Herrn sozusagen selig gesprochen: Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Gebe es Gott, dass mein Tun vor IHM bestand hat!

Dann aber nimmt Jesus jene in den Blick, die nicht mehr Diener sein wollen, sondern sich zu Herren aufschwingen, weil der Herr anscheinend weit weg ist. Die werden in die ewige Verdammnis verworfen. – Und damit sind sicher nicht nur die Renaissance-Päpste gemeint, die uns in den letzten Wochen in aufwendigen Fernsehproduktionen in Gestalt der Borgias vor Augen geführt wurden.

Nicht ganz so schlecht wird es denen ergehen, die zwar eigentlich wissen müssten, was ihr Herr von ihnen erwartet,

die es aber trotzdem nicht tun. Sie bekommen reichlich Strafe dafür.

Etwas weniger schlecht soll es denen denen ergehen, die nicht wussten, was ihr Herr von ihnen erwartet. Unwissenheit schützt vor Strafe zwar nicht, aber diese fällt dann nicht so schwer aus.

Herr, sagst du dies Gleichnis zu uns oder auch zu allen?

Auch wenn es jetzt kurzzeitig so aus sah, liebe Schwestern und Brüder, aber ihr könnt euch jetzt doch nicht bequem zurücklehnen. Denn am Ende unseres Predigtwortes sitzen wir doch wieder alle in einem Boot, wenn es heißt: Denn wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern.

Auch wenn wir nicht alle Papst sind, oder Bischof oder Pfarrer, so bleiben wir doch, als getaufte Christen, die wir in der Nachfolge Jesu stehen, in der Rolle eines „Verwalter“ der himmlischen Dinge. Und als solcher trägst auch du große Verantwortung, sei es als Kirchenvorsteher oder als Mutter oder Vater von getauften und vor allem von ungetauften Kindern, oder als Großmutter oder Großvater, als Kind deinen Eltern gegenüber, oder ganz einfach als Schwester oder Bruder den anderen Geschwistern in Jesus Christus. Uns ist viel anvertraut in dieser Zeit des Wartens auf den wiederkommenden Herrn. Es ist unser aller Aufgabe, die Zeit des Wartens zu erfüllen und unseren Glauben weiterzugeben, damit immer mehr gerettet werden.

Schluss

Also, liebe Schwestern und Brüder, hören wir auf den Wochenspruch für diese letzte Woche im Kirchenjahr: Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten.

Das ist uns gesagt – uns allen – von ihm persönlich.

(Rs.) Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben. (Rs.) Amen.